

Mt 25, 31-46 Volkstrauertag 2015

In dem Herrn Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder,

wenn Sie um die Mittagszeit SAT 1 einschalten, dann begegnet ihnen seit Jahren „Richterin Barbara Salesch“. Alle möglichen tatsächlichen Gerichtsfälle werden da verhandelt, natürlich nachgestellt mit Schauspielern besetzt und mit anderen Namen - hab gelesen, da hätten mittlerer weile schon 15.000 Personen mitgespielt. Da ist dann der Beklagte, ein Kläger, Rechtsvertreter der Anklage und der Verteidigung, eine Person, die das Protokoll führt, je nach Fall ein Polizist als Wache an der Tür, einige Zuhörer, die nicht selber beteiligt sind, Zeugen, die immer wieder hereingerufen werden und im Mittelpunkt natürlich die Richterin Barbara Salesch oder, wie in einer anderen Gerichtsshow, ihr männliches Gegenstück, Richter Alexander Hold.

Nicht immer geht das Reden geordnet zu, oft sprechen mehrere Personen wild durcheinander, fallen sich Kläger und Angeklagter gegenseitig ins Wort, das sind oft sehr unerquickliche Szenen.

Ein ganz anderes Bild von einer Gerichtsverhandlung wird uns heute geschildert. Der Ausschnitt aus dem lebendigen Wort Gottes ist in unserer Lutherbibel überschrieben mit „Vom Weltgericht“. Und da geht es ganz anders zu. Da reden keine Leute durcheinander, da redet nur einer, das ist Jesus! Da sitzt nicht einer auf der Anklagebank, sondern da sitzen alle Menschen. Alle samt und sonders, ohne jede Ausnahme. Unbeteiligte Zuschauer oder Zuhörer gibt es dabei keine, alle sind beteiligt, alle sind in dieses Verfahren verwickelt. Alle sind Sünder, jeder hat vor Gott das Ansehen verloren, das er ihm ursprünglich bei der Schöpfung zugebracht hatte.

Es ist schon beeindruckend, insbesondere wenn man noch bedenkt, dass dieser Text Jesu letzte Rede an seine Jünger ist, bevor er in den Tod geht. Gerade hat er sich den Jüngern als Richter der Welt auf dem himmlischen Thron der Herrlichkeit, vorgestellt, umgeben von den himmlischen Heerscharen, und dann sitzt er zwei Tage später auf einem ganz anderen Thron: und zwar gekreuzigt und geschlagen, verhöhnt und verspottet, und stirbt qualvoll und verlässt diese Welt.

Was wir jedoch nicht sehen, liebe Schwestern und Brüder: er nimmt mit sich alles, womit ich einmal vor dem jüngsten Gericht angeklagt werden könnte! Er nimmt mit sich alle Schuld, die ich aufgeladen habe und womit ich den sicheren Tod verdient hätte! Was heißt: ich; er nimmt ja nicht nur meine, sondern die Schuld und Last der ganzen Welt trägt er auf seinem Rücken und büßt stellvertretend für uns alle, damit wir frei gesprochen werden sollen, wenn wir dermal einst wenn er wieder kommt, vor seinem himmlischen Thron stehen!

Diese Hoffnung, diese Zuversicht ist es, die mir die Angst genommen hat vor dem letzten, oder, wie wir auch sagen: jüngsten Gericht! Weil dort auf dem Thron sitzt kein anderer als der Mann vom Kreuz, der uns freigemacht hat von aller Sünde und

Schuld. Und das gilt heut und das gilt auch am jüngsten Tag, denn er hat gesagt: *„Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich... und ich lasse mein Leben für die Schafe und meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und niemand wird sie aus meiner Hand reißen...“*. (Joh 10)

Wer sind die Schafe? Schafe sind in der Bibel durchgehend ein Bild für die Menschen, die sich dem Schutz des guten Hirten anvertraut haben, die seine Stimme hören u ihm folgen. Schafe sind die Menschen, die für sich in Anspruch nehmen, dass Jesus als der gute Hirte für sie starb und die seine Erlösung annehmen.

Als Böcke dagegen werden diejenigen bezeichnet, die darauf beharren, dass sie keine Vergebung brauchen, sondern selbst für ihre Verfehlungen gerade stehen können. So werden z.B. die falschen und selbstgerechten Führer des Volkes Gottes als **Böcke** bezeichnet, die nicht mehr auf Gott und sein Wort hören, die das Volk unterdrücken und nach eigenem Vorteil u Gutdünken leiten, die das Wort der Propheten in den Wind schlagen und selber meinen, sie seien die Herren dieser Welt...

Nur wenn wir das beachten, verstehen wir das Bild von der großen Scheidung vor dem Thron in Schafe und Böcke. Sie sind nämlich bereits getrennt, dh gerichtet! **bevor** Jesus das Urteil über die Werke spricht! Erst nachdem die Menschheit eingeteilt ist in die, die Jesus und seiner Erlösungskraft vertrauten und die, die das nicht nötig zu haben glaubten, kommen die guten Taten zur Sprache. Das müssen wir sehr genau beachten, denn sehr häufig wird gerade diese Rede Jesu dafür als Argument benutzt, dass **die guten Werke das Kriterium für das Urteil** des Richters seien. Ich frage mich dann immer: Hat man denn vergessen, dass es Jesus ist, auf dem Richterstuhl sitzt? Er ist doch keine Krämerseele, die Strichlisten führt und ein „Gute-Werke-Punkte- Konto“ führt... Da sitzt doch unser Herr und Heiland!

Wir haben vor ein paar Tagen das Reformationsfest gefeiert. Und wieder einmal sehr deutlich die Wiederentdeckung M Luthers hervorgehoben, dass der Mensch eben nicht durch seine Werke gerecht wird, und seien sie noch so gut und glanzvoll, sondern aus seinem Glauben! Das scheinen viele Menschen heutzutage nicht mehr zu verstehen. Sie nehmen diese Rede Jesu vom Weltgericht gerne dafür als Beleg dafür, dass wir durch unsere Werke, also unser Gutes tun den Himmel erwerben können. Sie nehmen diese Rede Jesu gerne als Beleg dafür, wenn er sagt: *Was ihr einem meiner geringsten Brüder, also einem von uns getan habt, das habt ihr mir getan und was du nicht getan hast, das hast du auch mir nicht getan*. Also ganz einfach: Tue Gutes und das wird dir dann im Gericht, angerechnet. Aber, liebe Schwestern und Brüder, so einfach ist es doch nicht! Die guten Werke spielen ganz gewiss eine Rolle, ja sie sind unabdingbar, **sie gehören aber zum Glauben dazu** und dürfen nicht von ihm losgelöst werden und sich verselbstständigen. Dann wird`s schief und falsch. Denn dann wäre Christus umsonst am Kreuz für uns gestorben, wenn wir am Ende doch nur nach den guten Werken gerichtet würden...

Schauen wir uns nun das Zwiegespräch zwischen dem Richter Jesus Christus und den Schafen und Böcken genauer an. Es beginnt, und das müssen wir beachten, nachdem die Trennung in Schafe und Böcke stattgefunden hat, also nachdem die Würfel schon gefallen sind. Nicht hinterher! Erst nachdem die Menschheit eingeteilt ist in die, **die Jesus und seiner Erlösungskraft vertrauten** und die, die das nicht nötig zu haben glaubten, kommen die guten Taten zur Sprache. Und da geht es nun seltsam zu: den „Böcken“ wird alles vorgehalten, was sie an Nächstenliebe versäumt haben. Nach dem Motto: Ich war hungrig und ihr habt mich nicht gespeist, durstig und ihr habt mich nichts zu trinken gegeben, fremd und nicht aufgenommen, nackt und nicht gekleidet, krank und gefangen und nicht besucht, - in der späteren Tradition ist noch: gestorben und würdig beerdigt dazugekommen, so dass man immer von den **7 Werken** der Barmherzigkeit gesprochen hat so geht Jesus alle damaligen traditionellen „Werke der Barmherzigkeit“ durch... Und ich denke, das entspricht soweit auch unserem natürlich, menschlichen Gerechtigkeitsempfinden.

Aber dann werden die „Schafe“ über den grünen Klee für ihre Glanztaten gelobt, von denen sie zu meiner Verblüffung überhaupt nicht wissen, dass sie es für Jesus getan haben. Aber das muss uns andererseits auch nicht verwundern, denn sie stehen ja auch nicht wegen ihres vorbildlichen Lebens auf der sicheren Seite, sondern nur wegen ihres Glaubens, wegen ihres Vertrauens auf Jesus. Und das ist ihnen sehr wohl bewusst! Ihnen ist sehr wohl klar: Auch wir sind Sünder. Auch uns gegenüber gäbe es mehr Tadel als Lob auszusprechen. Aber Jesus rechnet ihnen gegenüber das Böse nicht an!!!

Sie wissen, **dass sie selig werden, ist reine Gnade**. Das wissen sie nur zu gut, und sie sind, davon bin ich überzeugt, sicher auch erfüllt von unendlicher Dankbarkeit dafür, dass Jesus sie **begnadigt hat trotz ihrer Sünden** und Fehler, und vielleicht ist die Liste ihrer Verfehlungen noch größer als bei manch einem der „Böcke“. Dennoch, die Schafe werden **„Gesegnete des Vaters“**, genannt - aber nicht weil sie so viel Gutes getan haben, sondern auf Grund ihrer Verbindung zum Richter, zu Jesus Christus. Deshalb verwundert es mich auch gar nicht, dass sie ihren Werke, ihren guten Taten auch gar keine besondere Bedeutung zugemessen haben. Sie haben es einfach getan. Ihre guten Werke sind aber nicht der Grund ihrer Errettung. Das sollten wir ganz fest halten, liebe Schwestern und Brüder.

Aber sehen wir nochmal hin. Was den Schafen, den „Gesegneten des Vaters“ hier im Gericht widerfährt ist etwas völlig ungewöhnliches: Nicht sie bringen dem Herrn in seiner Herrlichkeit ihren Dank für ihre Errettung, sondern Jesus bedankt sich bei ihnen!

Jesus hat im Gericht eine unendliche Freude daran, ihnen das, was sie ihren und seinen geringsten Brüdern die zu ihm gehören und ihm vertrauen, Gutes getan haben, vorzuhalten, während er ihr Versagen glatt verschweigt. Das ist doch nicht fassen, und für unser Empfinden wahrscheinlich sogar ungerecht. Aber so geht es zu im Gericht Gottes. Diejenigen, die in ihrem Leben auf Jesus vertraut haben, die sieht der Richter einmal so an, als hätten sie nie eine Sünde begangen, als hätten

sie nie irgend eine Schuld auf sich geladen, als hätten sie nicht ein einziges Mal gelogen, nicht ein einziges Mal böse Worte gesagt oder gedacht, wären nicht ein einziges Mal neidisch gewesen, das alles spielt bei dieser Gerichtsverhandlung am Ende der Zeit alles keine Rolle mehr, die Schuld ist weg, einfach weg.

Der Richter freut sich aber über das, was die Seinen aus Glauben heraus für ihre Glaubensbrüder und Schwestern getan haben. Das haben sie Ihm getan! So sehr identifiziert er sich mit seinen geringsten Brüdern und Schwestern, die unsere Hilfe brauchen und uns im Alltag begegnen. So haben die Schafe, ihm, **Jesus selber** wohlgetan, und er hat sehnsüchtig auf den Augenblick gewartet, in dem er ihnen dafür danken kann! Wahrlich, ein seltsames Gericht!

Auf eine Besonderheit im Text möchte ich noch aufmerksam machen, die auch in dem Bild von den Schafen und Böcken steckt: Im alten Israel war das so: Schafe und Böcke wurden tagsüber gemeinsam auf die Weide getrieben, wo sie, - wie bei Heidi auf der Alm -, munter durcheinander sprangen. Wenn es abends aber heim ging, dann wurden Schafe und Böcke säuberlich getrennt und in separate Ställe verfrachtet.

Wichtig ist dabei folgendes: Diese allabendliche Trennung wurde nur durch den Hirten selber vorgenommen. Nicht vor der Zeit und nicht durch unbefugte Personen wurden Schafe und Böcke auseinandergetrennt. Ich denke, das will uns Jesus besonders einprägen: Genauso ist es auch mit dem Gericht Gottes: Die Trennung zwischen denen, die ihm vertrauen und denen, die nur sich selbst vertrauen, geschieht erst am Ende der Zeit, und sie geschieht allein durch Jesus.

Wir haben nicht die Aufgabe, diese Trennung vorab vorzunehmen. Wir können und dürfen nicht sagen: du gehörst auf die rechte und du auf die linke Seite; du gehörst zu den Geretteten und du gehörst zu den Verdammten. Das richtet Jesus allein. Da haben wir die Finger von zu lassen...

Fass ich nochmal zusammen: Es ist ganz klar: Niemand von uns kann sich den Himmel mit guten Taten verdienen. Wenn wir bei denen stehen, die die Herrlichkeit Gottes erben dürfen, dann ist das die reine Gnade Gottes.

Aber ich möchte damit den Worten Jesu nicht die Spitze abbrechen. Nur möchte ich sie in die richtige Richtung lenken: Jesus sieht sehr wohl auf das, was wir tun - und ich denke, diese Rede von Weltgericht soll uns Christen eindringlich immer wieder auf neue zum Tun des Guten herausfordern. Unser Glaube ist nicht ein bequemer „Sesselglaube“, der Gott einen Guten Mann sein lässt, und sich nicht um die Not der „geringsten Brüder Jesu“ kümmert. Da kann sich niemand herausreden. Glaube und Tun gehört zusammen. Aufgabenfelder gibt es genug - denken wir nur an die Liste der 7 Werke der Barmherzigkeit. Es gibt genug zu tun.

Ich mache da ungerne Vorschriften und hebe auch nicht den moralischen Zeigefinger, bitte aber einen jeden und jede, sich immer wieder neu zu prüfen, wo er, wo sie gebraucht wird.

Bei der Fernsehsendung „Richterin Barbara Salesch“ sind wir unbeteiligte Zuschauer, im wirklichen Leben und mit dem „Richter Jesus Christus“ in Herz und

Sinn sind wir Beteiligte. Und es gibt viele, die auf uns warten. Damit fängt das Weltgericht im Grunde schon jetzt an. Heute noch weist uns Jesus und den Weg und reicht uns die Hand. Noch ist Gnadenzeit...einmal aber ist es zu spät. Amen